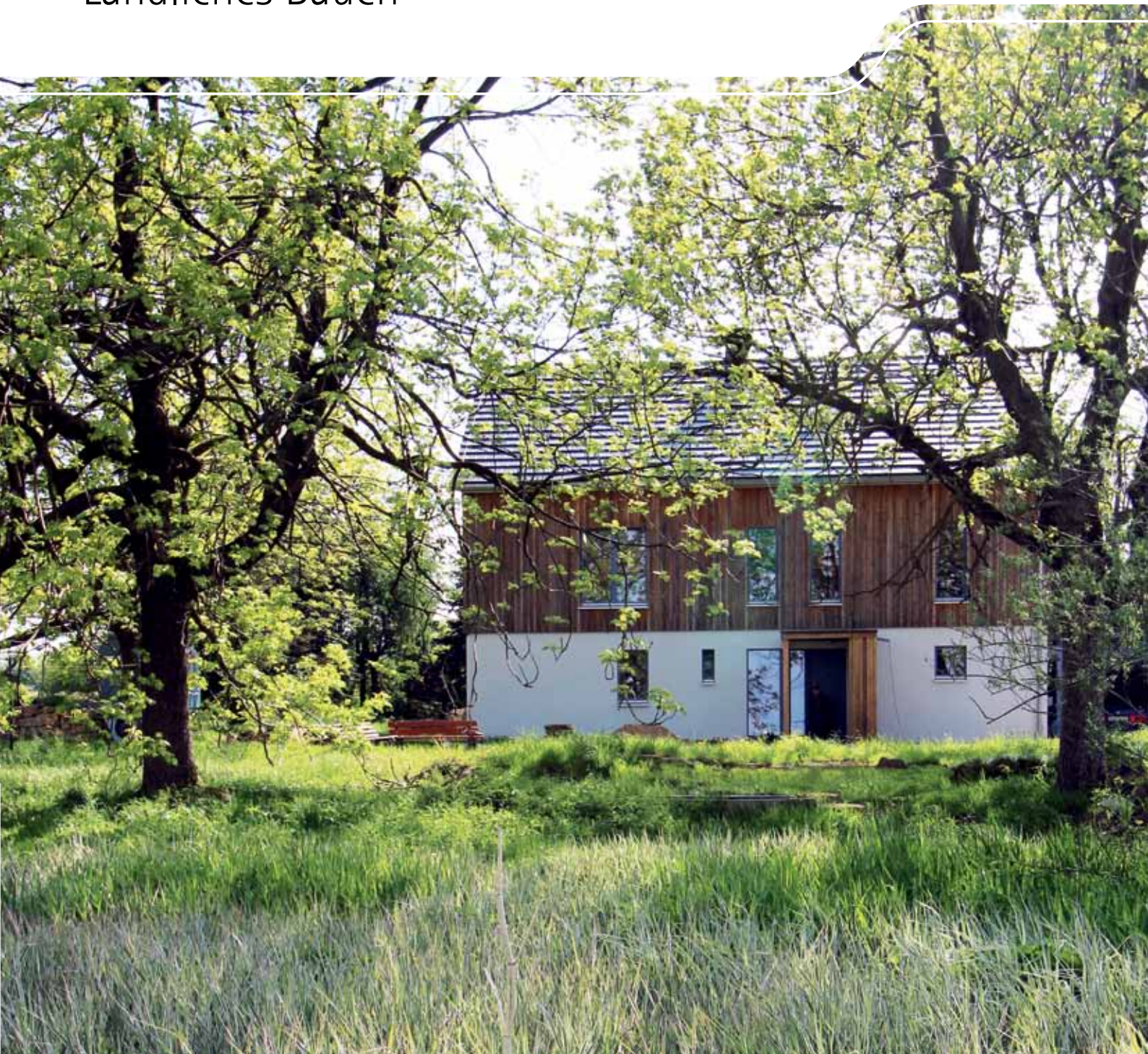




Sächsischer Landeswettbewerb 2015

Ländliches Bauen





Sächsischer Landeswettbewerb 2015

Ländliches Bauen



Inhaltsverzeichnis

Geleitwort.....	5
Der Landeswettbewerb 2015 – Verlauf und Anliegen	6
Preisträger	
Neu- und Ergänzungsbauten	8
Sanierung.....	12
Umnutzung.....	16
Gestaltung von Freianlagen und baulichen Anlagen	20
Sonderpreise.....	24
Anerkennungen.....	30
Gedanken zur Baukultur auf dem Land	
Dorfumbau – Baukultur bewahren und in Wert setzen.....	36
Barrierefreies Bauen – eine Chance für die Zukunft	38
Raun – ein Ort sucht seine Zukunft	40
Freiraumgestaltung – naturnah und artenreich, barrierefrei und multifunktional.....	42
Übersichtskarte.....	45

Geleitwort



Der 15. Landeswettbewerb Ländliches Bauen im Freistaat Sachsen verzeichnet einen neuen Rekord – 163 Beiträge sind in diesem Jahr eingereicht worden.

Ich freue mich über dieses große Interesse und die Qualität der realisierten Bauvorhaben. Sie zeigen, dass sich gerade in den ländlichen Gebieten in Sachsen etwas in puncto Baukultur entwickelt. Auf der Basis der vorhandenen wertvollen Bausubstanz und Siedlungsstruktur haben Bauherren, Architekten und Handwerker gemeinsam Neues gestaltet. Die sorgfältige Auseinandersetzung mit dem Vorhandenen, das persönliche Miteinander, das Engagement aller Beteiligten und genügend Raum für individuelle Lösungen, im Einklang mit der umgebenden Ortsstruktur und Landschaft, sind Markenzeichen ländlicher Baukultur im Freistaat Sachsen. Das schließt insbesondere den innovativen Umgang mit leerstehenden Gebäuden ein. Die Projekte im Wettbewerb zeigen die Vielfalt der Ideen, die schließlich zu hervorragenden Ergebnissen geführt haben: der Umbau wertvoller Gebäude für neue Bewohner und Gewerbebetriebe, der sorgsame Teilrückbau oder Initiativen zur Erhaltung von Baudenkmalen durch neue Nutzungsformen. Ergänzend dazu beeindruckt die Qualität von Neubauten, die mit der gewachsenen Siedlungsstruktur abgestimmt sind oder diese durch Wiedererrichtung in der traditionellen Bauform neu beleben.

Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft fördert innovative Projekte für das Leben auf dem Land. Mit dem LEADER-Programm stehen bis 2020 Fördermittel der Europäischen Union und des Freistaates Sachsen in Höhe von 427 Mio. Euro bereit. Die sächsischen LEADER-Gebiete bestimmen in einem transparenten Verfahren selbst, welche Projekte in welcher Höhe gefördert werden. Innovative Bauvorhaben stehen dabei weit vorn. Das vorliegende Heft stellt die besten Projekte des Wettbewerbes vor. Die Preisträger wurden durch eine fachkundige Jury ausgewählt. Die Beiträge und zahlreichen Fotos sollen Anregung zum Nach- und Weiterbauen sein. Sie zeigen, wie attraktiv unsere Dörfer und ländlichen Kleinstädte als Wohnorte, als Orte für eigene Ideen sein können.

Allen Beteiligten des Landeswettbewerbes danke ich für ihre engagierte Mitwirkung. Zukünftige Bauherren ermuntere ich, Chancen und Freiräume auf dem Land zu nutzen.

Thomas Schmidt

Sächsischer Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft



Der Landeswettbewerb „Ländliches Bauen“ wurde bereits zum 15. Mal durchgeführt. Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, der Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V. und die Bewertungskommission freuen sich, die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentieren zu können. 17 Preise für hervorragende Beiträge und 9 Anerkennungen wurden vergeben. Diese Dokumentation soll die Preisträger und ihre baulichen Leistungen würdigen und zugleich Einladung und Ermunterung zur Nachahmung sein.

Die ländlichen Gemeinden haben sich zu modernen Standorten der Landwirtschaft, für den Dienstleistungsbereich und das Handwerk gewandelt. Vor allem sind sie noch und wieder Wohnort für viele Menschen. Um deren Leistungen bei der Entwicklung und Pflege der Dörfer und bei der Erhaltung ihrer historischen Gebäude ging es beim Wettbewerb „Ländliches Bauen“. Eingereicht werden konnten Baumaßnahmen ganz unterschiedlicher Art, von sanierten oder umgenutzten älteren Gebäuden über Neu- und Ergänzungsbauten bis hin zu neu gestalteten Freianlagen oder sonstigen baulichen Anlagen. Sowohl private wie auch öffentliche bzw. als Verein organisierte Bauherren waren zur Teilnahme eingeladen. Die Baumaßnahmen müssen unter Beachtung der regionalen Baukultur und gegebenenfalls des Denkmalschutzes erfolgt sein. Sie sollen den Grundsätzen des ökologischen Bauens, der möglichst barrierefreien Gestaltung öffentlicher Bereiche und der Verminderung des Energieverbrauchs von Gebäuden Rechnung tragen – kurz: Sie sollen Vorbilder für ein zeitgemäßes Bauen und Erhalten im ländlichen Raum sein. Diesen Zielen entsprechend konnten jeweils drei Preise vergeben werden:

- für Neu- und Ergänzungsbauten
- für die Sanierung dörflicher Gebäude, Hofanlagen, Rittergüter und traditionell öffentlich zugänglicher Gebäude
- für die Umnutzung ländlicher Gebäude
- und für die Gestaltung von Freianlagen und baulichen Anlagen.

Fünf Sonderpreise wurden für die Bereiche Barrierefreies Bauen, Ökologisches Bauen, Originalität im Konzept, Qualität im Detail sowie für Beiträge zum Leben im Dorf verliehen. Weitere neun Objekte wurden mit Anerkennungen gewürdigt.

Die Auswahl und Begutachtung aller Arbeiten erfolgte durch eine unabhängige Jury, in der Fachleute mit verschiedenen Arbeitsschwerpunkten und Kompetenzen (Architektur, Denkmalpflege, Landesgeschichte, Freiraumplanung, Bauökologie/nachhaltiges und energieeffizientes Bauen, Barrierefreies Bauen) vertreten waren. Der Jury gehörten an:

- Claus Krüger, Freier Architekt, Vorstandsmitglied der Architektenkammer Sachsen, Dresden
- Dr. Silke Marburg, Landeshistorikerin, Technische Universität Dresden
- Christian Meyer, Architekt, Landesdirektion Sachsen, Referat Baurecht und Denkmalschutz
- Christine Tenne, Freie Landschaftsarchitektin, Kamenz
- Šárka Voříšková, Ingenieur Architektin, universalRAUM-Institut für evidenzbasierte Architektur im Gesundheitswesen, Leipzig
- Thomas Will, Freier Architekt, Professor für Denkmalpflege und Entwerfen, Technische Universität Dresden (Vorsitz)

Mit der erfreulich großen Zahl von 163 Einreichungen hatte die Jury ein umfangreiches Pensum zu bewältigen. Um der Vielzahl an Aspekten gerecht zu werden, begutach-

tete sie die Beiträge nach folgenden Kriterien:

- architektonisch-gestalterische Qualität
- Bezug zu regionaler Bauweise und Siedlungsstruktur
- Verbindung vorhandener wertvoller baulicher Anlagen mit neuen Gestaltungsformen
- Erhaltung regionaltypischer Details bzw. deren beispielhafte bauliche Neugestaltung
- Energieeffizienz und Anwendung ökologischer Baustoffe

Barrierefreiheit und altersgerechtes Bauen
Eine Auswahl besonders vielversprechender Projekte konnte die Jury in fünf Tagesreisen besichtigen. Bei 33 Ortsterminen bot sich ihr ein erstaunlicher Reichtum an alter und neuer Bauqualität, an Engagement und Kompetenz der einzelnen Bauherren und -frauen, ihrer Architekten, Ingenieure und Handwerker. Jedes der Projekte wurde bis ins Detail besichtigt und diskutiert, um den weit gefächerten Leistungen und Ergebnissen gerecht zu werden. In der Summe erlebte die Jury die Attraktivität der Dörfer und Gemeinden Sachsens an beeindruckenden Beispielen. Zielstrebigkeit, Geschick, gute Beratung und nicht zuletzt hilfreiche Förderprogramme vom Land und der Europäischen Union wirkten hier glücklich zusammen. Es sind herausragende Einzelfälle, doch können sie beispielhaft auf den Alltag ausstrahlen. Sie zeugen vom Bewusstsein für Qualität und traditionelle Werte des ländlichen Bauens, aber auch für die neuen Herausforderungen einer umweltverträglichen Baugestaltung und einer zeitgemäßen Dorfentwicklung.

Deutlich wurde, dass die Wertschätzung des baulichen Erbes bei der jüngeren Generation und bei den unterschiedlichsten Berufsgruppen steigt und zu erfolgreichen, durchaus neuartigen Lösungen führen kann. Gute Beratung durch die Denkmalbehörden und durch speziell



dafür ausgebildete Architekten, die mit historischem, baukonstruktivem und gestalterischem Fachwissen zur Seite stehen, macht sich hier bezahlt, ebenso wie die sorgfältige Auswahl der Handwerker. Gerade auf dem Dorf gilt: Baukultur wird getragen von Menschen, die ihre Angelegenheiten mit Energie und Selbstvertrauen anpacken. Sie können den alten Dorfstrukturen, die für die moderne Landwirtschaft oft entbehrlich sind, durch neue Nutzungsweisen und Lebensformen eine Zukunft geben.

Unter den Einreichungen waren erwartungsgemäß vielfältige Beispiele aller Kategorien, vom Umgebendehaus bis zum stillgelegten Bahnhof und zur Aussegnungshalle, vom bedeutenden Baudenkmal bis zum schlichten Plattenbau, von der nach alter Handwerkstradition erneuerten Scheune bis zum konsequent modernen Holzpavillon. Ein Bereich, in dem es diesmal etwas mehr interessante und preiswürdige Einreichungen gab, betrifft die Gestaltung von Freiräumen in den Dörfern bzw. an ländlichen Einzelbauten.

Neubauten waren allerdings in der Minderzahl vertreten. Während viele bemerkenswerte Leistungen an wertvollen, häufig denkmalgeschützten Altbauten eingereicht wurden, scheinen die baukulturellen Ambitionen und Ressourcen bei Neubauten auf dem Land dünner gesät zu sein. Das zeigt einerseits, dass man sich immer mehr der Vorteile der Nutzung des Bestands bewusst wird. Vermutlich spielt aber auch die Konzentration der Entwicklung auf städtische Bereiche eine Rolle. Die Stadt ist zum Aufenthaltsort der Mehrheit aller Menschen geworden. Die anhaltende Attraktivität und Dynamik vor allem der größeren Städte bringt es mit sich, dass Dörfer und ländliche Bauweisen aus dem gesellschaftlichen und planerischen Fokus geraten. Die Aufmerksamkeit unserer Zeit gilt nun einmal vorrangig der Baukultur des Urbanen, ihren dichten

und kollektiv genutzten Räumen. Sie sind von hoher Funktionsdynamik geprägt und gewähren eine gewisse Anonymität und Unverbindlichkeit. Eine für ihre Bewohner attraktive städtische Umwelt verlangt jedoch ein ebenbürtiges Gegenüber, nämlich eine spezifische Baukultur des Landes, mit Rückzugsräumen, einem hohen Anteil natürlicher Landschaftselemente und kleinteiligen Strukturen, die eine ortsverbundene, auch entschleunigte Autonomie der Lebensformen erlauben, einschließlich des „Luxus des leeren Raums“ (Wolfgang Kil). Es gibt viele Anzeichen für dieses Bedürfnis nach überschaubaren Orten jenseits der städtischen Hektik, Enge und Technisierung. Dafür bieten gerade die alten Dörfer gute Ausgangspunkte. Der geringere Entwicklungsdruck auf dem Lande hat dort teils Jahrhunderte alte Strukturen mit einem ganz besonderen Identifikationspotential bewahrt. Ihre Werte können in diesem Sinne wichtige Potentiale darstellen – sofern man sie erkennt. Wenn Fachleute, wie kürzlich ein bedeutender Stadtplaner, überspitzt feststellen, dass „die Bauern und ihre Dörfer praktisch ausgestorben sind“, messen sie diesem Aspekt der symbiotischen Beziehung von Stadt und Land zu wenig Bedeutung bei. Auch heute gilt, wenn auch anders als früher: die Stadt braucht das Land.

Die Lebens- und Siedlungsweisen waren gerade auf dem Lande immer von den Wirtschaftsformen bestimmt. Nun ist die Landwirtschaft schon lange industriell geprägt, und als solche tendiert sie zu großen, rationell zu bewirtschaftenden Strukturen und immer größerer Vereinheitlichung. Da bedarf es einiger Anstrengung, um eine regionale Landbaukultur zu erhalten und zeitgemäß weiterzuführen. Die Denkmalpflege leistet dafür Einiges, aber auch das neue Bauen auf dem Land muss sich seiner Verantwortung hierbei bewusst sein. In diesem Sinne

verstehe ich auch den Wettbewerb „Ländliches Bauen“ als eine wichtige Initiative und ich möchte dem Auslober und den Preisträgern zu ihrem vorbildlichen Engagement gratulieren.

Thomas Will
Vorsitzender der Bewertungskommission

Ruppersdorf – Ausblick über die Feldflur auf die Hügelkette der Lausitzer Berge (s. S. 28)

Neu- und Ergänzungsbauten

1. Preis

Ersatzneubau für ein Wohnstallhaus (1)

Obere Dorfstraße 95
01778 Geising OT Fürstenwalde

Bauherr:

Andreas Valentien

Planung und Ausführung:

BÖRRNERT Zimmerei + Holzbau GmbH & Co. KG
Beerwalder Straße 9b
01744 Dippoldiswalde

Der Ersatzneubau für ein freistehendes ländliches Anwesen steht ruhig und selbstverständlich in der von großen Baumgruppen geprägten Landschaft. Fast möchte man meinen, er sei schon lange da, so gut fügt er sich in das Bild der Streusiedlung. Der unprätentiöse Umgang mit dem Außenraum verbindet praktische Aspekte mit schönen Aus- und Einblicken. Die rechtliche Vorgabe, das Bauvolumen dem nicht mehr erhaltenswerten Vorgängerbau anzunähern, wurde sehr intelligent für ein großzügiges Wohnhaus umgesetzt. Der in moderner Holzkonstruktion errichtete Satteldachbau greift den traditionellen Typus auf, im Innern entfaltet sich ein überraschender räumlicher Reichtum. Sorgsam gestaltete Details aus umweltfreundlichen Baustoffen bestärken den Eindruck eines architektonisch kultivierten, wohnlichen Hauses, das ein Gewinn für den Standort ist.





2. Preis

Neubau der ökologisch-kreativen Kindertagesstätte „Jan Skala“ (2)

Gartenstraße 1a
01920 Nebelschütz

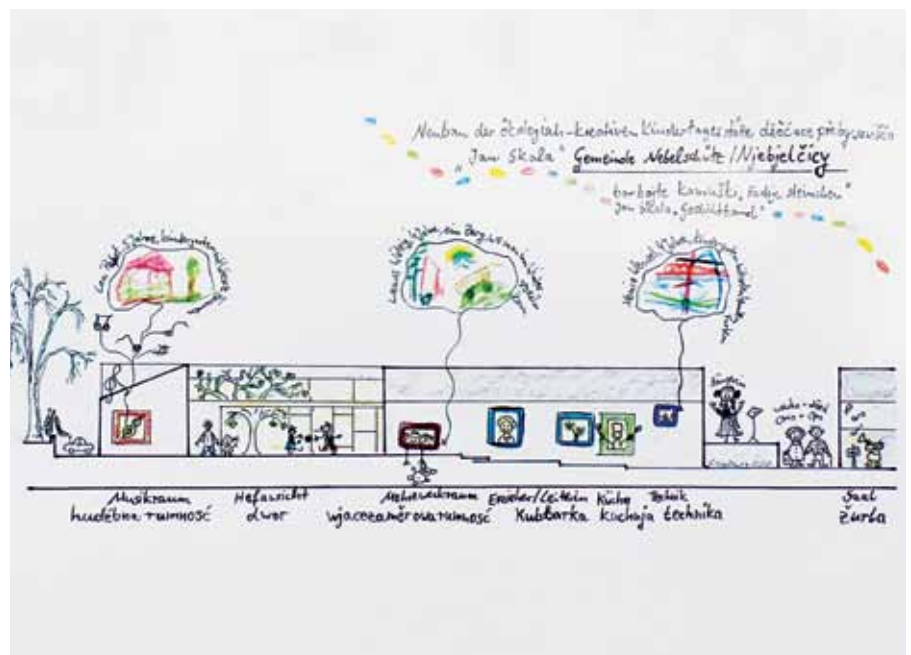
Bauherrschaft:
Gemeinde Nebelschütz
Hauptstraße 9
01920 Nebelschütz
Planung:
luka architekten, BDA
Thorsten Luka
Könnertitzstraße 25
04229 Leipzig



Der Neubau einer Kindertagesstätte in Form eines Vierseithofes nach dem Vorbild einer sorbischen Hofanlage, jetzt eingeschossig und modern interpretiert, überzeugte die Jury. Einbezogen wurden Parkanlage, Bachlauf und Streuobstwiese. Der schlichte Baukörper wurde konstruiert als Holzrahmenbau kombiniert mit Brettstapelholzdecken. Dem ökologischen und baubiologischen Konzept entsprechend wurde unbehandeltes Holz für die Fassadenverkleidung, Zellulose für die Wärmedämmung, Lehmputz für die Innenwände, gestrichen mit Kaseinfarben, und Linoleum als Bodenbelag verwendet. Das Energiekonzept orientiert sich am Passivhausstandard, wenn auch die Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung nicht eingebaut wurde. Sonnenlicht wird genutzt als passive Solarenergie über die offen gestaltete Südseite kombiniert mit Solarmodulen auf dem Dach.



Das Gebäude ist ein schönes Beispiel für einen ansprechenden, nachhaltigen und modernen Neubau, der sich an der Tradition orientiert und den Ort harmonisch weiterentwickelt, ohne dabei historisierend zu wirken.





2. Preis

Neubau eines Kreativraumes der Kindertagesstätte Spielburg (3)

Dorfstraße 54
01609 Wülknitz OT Streumen

Bauherrschaft:

Gemeinde Wülknitz

Bahnhofstraße 21

01609 Wülknitz

Planung:

Rentzsch Architekten – Architekturbüro

Dipl.-Ing. Günther Rentzsch,

Freier Architekt

Werner-Hartmann-Straße 1

01099 Dresden



Die Kindertagesstätte der Gemeinde Wülknitz ist im ehemaligen Gutshaus Streumen untergebracht und wurde 2011 durch einen Kreativraum erweitert. Das separate Gebäude setzt sich gestalterisch vom historischen Gebäude ab und erscheint quasi als zusätzliches Spielmöbel im Garten. Mit seiner modernen Farb- und Formensprache sowie durch die gut gewählte Position steht der Neubau in einem überzeugenden Verhältnis zur historischen Bausubstanz. Eine Glasfront öffnet den Blick der kleinen und großen Nutzer zum Garten. Der Innenraum wirkt durch die Verwendung von hellem Holz angenehm und natürlich. Eine zurückhaltende Möblierung ermöglicht unterschiedliche Nutzungsvarianten.



Sanierung

1. Preis

Sanierung des Grünsteinhofes als Wohnsitz und für Ferienwohnungen (4)

Oberer Kirchweg 25
02730 Ebersbach-Neugersdorf

Bauherrschaft:

Stefanie und Thomas Kipke

Planung:

BPI Blauplanungsbüro Illner

Fuchsstraße 2

02730 Ebersbach-Neugersdorf

Der Grünsteinhof, eine ehemalige Dreiseitenanlage, ist ein wichtiges Kulturdenkmal im Waldhufendorf Ebersbach. Das stattliche Bauern- und Faktorenhaus (datiert 1799) zeigt in seinem versteinerten Umgebndeteil den fortschreitenden Wohlstand des 19. Jahrhunderts. Die Sanierung des lange leer stehenden, schwer geschädigten Fachwerkgebäudes erfolgte mit hohem Verantwortungsbewusstsein und Sachverstand. Eine mustergültige denkmalpflegerische Konzeption und Sorgfalt bei der Durchführung führten zu überzeugenden Ergebnissen, von der Konservierung und Restaurierung alter Bauteile und Fassungen über die Reparatur von Fachwerk und Dachstuhl bis zur Wiederverwendung historischer Baustoffe und zu sparsamen Ergänzungen. Traditionelle Details wie die Verschieferung, gegliederte Kastenfenster, Fledermausgauben oder die restaurierten Blockstuben mit den Ritscheln ergänzen sich mit neuen Zutaten, die den Ferienwohnungen Ausblicke, Fluchtwege und Freisitze bieten. (Lediglich die städtisch anmutenden Glas-Edelstahl-Brüstungen trüben das Bild.) Zu würdigen sind auch die an Befunden orientierten Farbfassungen und das ökologische Energiekonzept. Aus dem gefährdeten Erbe ist wieder ein sehr wohnlicher, von Mensch und Tier belebter Ort geworden.





„In einem großen historischen Bauern- und Faktorenhaus ist wieder Leben. Kinderlachen schallt durch das Haus und über den Hof. Mit Um- und Wiedernutzung geben wir dem ortsbildprägendem Baudenkmal, das über 20 Jahre leer stand, eine Zukunft. Wir als Familie haben uns in einer strukturschwachen Gegend niedergelassen. Es entstand Wohnraum zum Wohlfühlen mit einem gesunden Raumklima. Für Feriengäste stehen vier ganz individuell geschnittene Ferienwohnungen in historischem Ambiente mit dem Komfort des 21. Jahrhunderts zur Verfügung.“

(Aus den Bewerbungsunterlagen)

2. Preis

Sanierung eines Umgebindehauses (5)

Wiesenstraße 42
01904 Steinigtwolmsdorf OT Weifa

Bauherrschaft:
Marleine und Stefan Freitag
Planung:
fART Richter&Trauzettel
Dipl.-Architektin Kerstin Richter
Hauptstraße 8
01904 Weifa



Umgebindehäuser in der Oberlausitz gehören zum baukulturellen Nachlass dieser Region. Dass sie gepflegt, erhalten und saniert werden, verdient besondere Aufmerksamkeit. Bei dem Haus in Weifa handelt es sich um ein herausragendes Objekt, das wegen der erhaltenden Sanierung zu würdigen ist. Die originale Bausubstanz wurde behutsam und in traditioneller Handwerksausführung instandgesetzt und durch neue ökologische Baumaterialien ergänzt.

Energieeffizienzsteigerung und Erhalt des Denkmals sind bei gleichzeitiger zeitgemäßer Nutzung als Wohnhaus hier gut gelungen. Erreicht wurde die Halbierung des Primärenergieaufwandes durch moderate Innendämmung mit Holzweichfasermatten, Lehmputz, Außendämmung unter der Außenverkleidung, Blähton-schüttung über dem Kellergewölbe, Isolierglasfenster und Einbau einer Holzpelletheizung und einer Solaranlage auf dem Nebengebäude. So wurde der Verfall aufgehalten und das Haus den zukünftigen Generationen als belebtes Kulturdenkmal erhalten.





3. Preis

Sanierung eines Wohnstallhauses (6)

Alte Hauptstraße 31
01833 Stolpen OT Rennersdorf-Neudörfel

Bauherr:

Jan Mai

Planung:

Planungsbüro Schubert

Architektur & Freiraum

Friedhofstraße 2

01454 Radeberg



Das Wohnstallhaus (entstanden wohl am Anfang des 19. Jahrhunderts) ist Teil einer als Kulturdenkmal geschützten ehemaligen Dreiseitenanlage, auf der bereits das Auszugshaus instandgesetzt wurde. Das große Fachwerkhaus wurde nach langem Leerstand sehr überzeugend für heutige Wohnbedürfnisse hergerichtet; so gibt es anstelle des Stalls nun eine Garage, die Gesindekammern nehmen Küche, Bad und Kinderzimmer auf.

Trotz des Nutzungswandels konnten die handwerklichen Baudetails sorgsam erhalten oder ergänzt werden. Neue Zutaten wie die traditionell gestaltete Dachgaube oder die moderne Fluchttreppe sind gut eingefügt. Das Umfeld wirkt lebendig genutzt, auch hier ist der ländliche Charakter bewahrt. Seit dem Einzug in das Haupthaus wohnen nun wieder mehrere Generationen auf dem einstigen Hof der Großeltern.



Umnutzung

1. Preis

Umnutzung einer ehemaligen Scheune zur öffentlichen Begegnungsstätte (7)

Waldenburger Straße 33
09337 Callenberg OT Langenchursdorf

Bauherrschaft:

Luisenhof Heilpädagogisch-Künstlerisches
Therapeutikum Chemnitz e.V.

Planung:

Freier Architekt

Hartmut Sebastian Schneider

Prellerstraße 21

04155 Leipzig

Die Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung hat sich 2009 auf dem Vierseithof niedergelassen. Der Schwerpunkt der Tätigkeit liegt bei intensiven sozialpädagogischen Betreuungen. Die therapeutische Wirkung stützt sich auf vielfältige handwerks- und hauswirtschaftliche Arbeitsangebote, wobei die Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Nutzung auf den zugehörigen Ländereien im Mittelpunkt steht. Das umgebaute und zum Teil in traditioneller Bauweise wiederhergestellte Scheunengebäude (Baujahr um 1800) beherbergt eine kleine Pension mit Hofcafé. Bemerkenswert sind der schonende Umgang mit der vorgefundenen Bausubstanz und der konsequente Einsatz von ökologischen Materialien in Verbindung mit zeitgemäßen energetischen Lösungen. Im Kontext der Einrichtung kann das Bauen als Bestandteil des therapeutischen Prozesses verstanden werden. Über die hauseigene Nutzung hinaus trägt das barrierefreie Haus zum sozialen und kulturellen Leben der Umgebung bei.





„Ziel des Projektes war die Schaffung von öffentlich nutzbaren Räumen zur Bereicherung des ländlichen kulturellen Lebens durch aktive Mitmachangebote, Seminarbetrieb, Therapieangebote und kulturelle Veranstaltungen. In Verbindung mit dem Hofcafé sollen Berührungsängste überwunden und Menschen für nachhaltige Lebens- und Arbeitsmodelle interessiert werden.“

(Aus den Bewerbungsunterlagen)

2. Preis

Umnutzung eines Ökonomiegebäudes für die Grundschule Großhennersdorf (8)

Bernstädter Straße 20
02747 Herrnhut

Bauherrschaft:
Stadt Herrnhut
Löbauer Straße 18
02747 Herrnhut
Planung:
Rieger Architektur GbR
Hainweg 5
01324 Dresden



Die Umnutzung, der Rückbau und die energetische Sanierung eines denkmalgeschützten ehemaligen Stall- und Scheunengebäudes eines Gutshofes aus dem Jahr 1408 sowie eines durch ein Verbindungsgebäude erschlossenen eingeschossigen Gebäudes aus den 1960er Jahren erfolgte unter Erhalt der noch vorhandenen historischen Tragkonstruktion und konzeptionellen Anmutung der ursprünglichen Gliederung und Formatverwendung. Das Dach wurde entsprechend dem Originalzustand rückgebaut und ungenutzt belassen. Die bis 1989 landwirtschaftlich genutzten Objekte bieten überraschenderweise eine ausgesprochen geeignete und großzügige Hülle für die neue Nutzung als Grundschule. Das Farbkonzept der Innenräume setzt ein prägnantes Zeichen für den neuen pädagogischen Raum. Das gesamte Gebäudeensemble konnte auf einer Ebene barrierefrei gestaltet werden.





3. Preis

**Umnutzung der alten Schmiede
am Schloss in Schönberg als Büro,
Lager und Ausstellungsraum
(9)**

Schlossplatz 2

08648 Bad Brambach OT Schönberg

Bauherr:

Claus Rubner



Der Wettbewerbsbeitrag zeigt eine überzeugende Lösung, wie in abgeschiedenen ländlichen Bereichen eine wirtschaftlich-gewerbliche Nutzung in ein vorhandenes Kulturdenkmal integriert werden kann.

Besonders überzeugend ist die Nutzung der überkommenen Bausubstanz nicht nur in funktioneller und wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch in der damit möglichen Schonung des äußeren Erscheinungsbildes.

Der Zusammenhang zwischen Schloss, Schlossvorplatz, Kirche, ehemaliger Försterei und alter Schmiede wird maßgeblich gestärkt. Die überkommene, in der Gestalt des Gebäudes ablesbare hierarchische Ordnung bleibt im städtebaulichen Gesamtbild nachvollziehbar erhalten.



Gestaltung von Freianlagen und baulichen Anlagen

1. Preis

Gestaltung der Freianlagen am sanierten Rittergut in Dürrhennersdorf (10)

Hauptstraße 60
02708 Dürrhennersdorf

Bauherrschaft:
Gemeinde Dürrhennersdorf

Planung:
Dipl.-Ing. Volker Augustin
Innere Zittauer Straße 28
02708 Löbau

Das Gestaltungskonzept greift wesentliche Raumbestandteile des einstigen Rittergutes auf und interpretiert sie der gewandelten Nutzung entsprechend neu. An Stelle des abgebrochenen Gutsgebäudes wurde der fehlende Raumabschluss mit einer Gabionenwand ausgebildet, vier Linden markieren die Torsituation. Das Volumen des abgetragenen Stalls wurde durch Mauern aus geborgenem Steinmaterial angedeutet, so dass der Raumeindruck erfahrbar bleibt. Lindenreihen dazwischen greifen die einstige Höhenentwicklung auf, darunter reihen sich Sitzbänke aus geborgenen Holzsparren. Ein quadratisches Gebäude ist mit Hainbuchenhecken nachgestaltet. Im einst an der Mauer gelegenen Gutsgarten wurden Obstbäume alter Sorten gesetzt. Der Vorgarten ist mit Mauer und Rasenfläche neu dargestellt, eine Gabionenwand stützt den barrierefrei vor dem Haupthaus angeordneten Vorplatz.

Die Anlage ist das Ergebnis einer umfassenden und ideenreichen Freiraumgestaltung. Trotz notwendiger Abbrüche ist die Bewahrung des historischen Raumcharakters gelungen. Die Wiederverwendung alten Materials und behutsame Ergänzungen verleihen dem Ensemble eine beeindruckende neue Ausdruckstärke und Robustheit. Heute bildet die Gutsanlage mit vielerlei Funktionen die Ortsmitte von Dürrhennersdorf.





„Das historische Rittergut wird seit 2003 saniert.

Bereits seit den 1990er Jahren aber beschäftigte sich die Gemeinde mit dem Thema, was aus dem immer mehr verfallenden Hof werden soll. Mit der Vision von einem Dorfgemeinschaftszentrum startete das große Vorhaben 2003... Die Vision hat sich nun erfüllt.“

(Aus den Bewerbungsunterlagen)

2. Preis

Dorfbelebung durch Rückbau einer Hofruine – Umgestaltung des ehemaligen Hofes Zschiesche (11)

Amselweg 5
04769 Mügeln OT Poppitz

Bauherrschaft:
Maria Nollau und Dr. Andreas Nollau
Amselweg 1
04769 Mügeln OT Poppitz
Planung:
Landschaftsarchitektin Maria Nollau

Das Anwesen Zschiesche war ein kleiner Hof an den Auenwiesen des Kemnitzbaches. Es war seit den 1970er Jahren verwaist und verfiel. Aufgrund des schlechten Zustandes musste die Hofstelle nach dem Erwerb durch die Nachbarn komplett zurückgebaut werden. Durch die Abrissarbeiten entstand ein zentraler Wiesenraum auf der ehemaligen Hofebene. Freiwachsende Blütenstrauchhecken fassen diese Fläche ein und legen gleichzeitig die Böschungen zum angrenzenden Grundstück und zur höher liegenden Streuobstwiese fest. Zwei Einzelbäume setzen ein Zeichen an der ursprünglichen Hofeinfahrt. Sie lenken den Blick in die Tiefe des Grundstückes, wo ungefähr an alter Stelle der Türsturz des Wohnhauses wieder aufgestellt wurde. Über eine Wiesenrampe gelangt man zur ehemaligen Streuobstwiese, die auch Natur-Erlebnis-Spielraum geworden ist. Der Gestaltungswert des Grundstückes ist ein unverbauter Raum, der von Vegetation begrenzt und von Kunstobjekten akzentuiert wird. Auf feinsinnige Art wird die alte Streuobstwiese mit dem durch Abriss geschaffenen Freiraum verknüpft. Das Spiel mit dem Werden und Vergehen in der Natur, das Zulassen von ungezähmtem Wachstum und die Freude daran, in diesen Prozess integriert zu sein, machen das besondere Flair der sensiblen Freiraumgestaltung aus. Die neue Raumqualität wird durch Installationen mit historischem Bezug ausgelotet. Der angrenzende Vierseithof der Bauherren erhält damit zusätzlichen Frei- und Gartenraum, was zu einer Erweiterung der Nutzbarkeit führt. Das Gebäudeensemble kann seine bedeutsame Rolle innerhalb der Rundweilerstruktur von Poppitz optimal entfalten und die Auwiese am Kemnitzbach wurde in ihren natürlichen Zustand zurückgeführt.





3. Preis

Dorfplatz Gommern (12)

Lugturnstraße 1-9
01809 Heidenau OT Gommern

Bauherr:
Stadt Heidenau
Dresdner Straße 47
01809 Heidenau
Planung:
MAY Landschaftsarchitekten
Hellerstraße 31B
01109 Dresden



Gommern ist in seinen Grundzügen noch als ursprünglicher Rundling zu erkennen. Der Dorfplatz war bis 1960 eine Teichfläche. Danach wurde an dieser Stelle der Konsum gebaut, welcher 2004 abgerissen wurde. Zurück blieb ein ungenutzter Platz.

Die Landschaftsarchitekten entwickelten die Neugestaltung und Aufwertung der mittig im Dorf liegenden Platzfläche. Die vorhandene Umfahrung und Zufahrt zu den anliegenden Höfen wurden einbezogen und mit einer Granitpflasterung aus alten Steinen befestigt.

Der zentrale, ebene und durch Sitzmauern eingefasste Platz ist über Treppen und einen barrierefreien Zugang erreichbar. Er ist mit dunklem Sichtmauerwerk gefasst. Einladende Akzente setzen zwei Spielpferdeskulpturen eines ortsansässigen Holzgestalters und ein Steintrog, welcher an eine ehemalige Viehtränke erinnern soll. Die Skulpturen sind auf einer Fallschutzfläche angeordnet, welche angenehm den Farbton der wassergebundenen Decke aufgreift. Zusätzlich sind altersgerechte Bänke und eine Informationstafel zur Ortsgeschichte in die Platzgestaltung integriert worden.

Durch die hippodromartige Platzform wird das schöne Oval der Rundlingsmitte von Gommern nur ansatzweise widergespiegelt. Die dunklen Raumkanten der Mauer bilden eine harte Raumgrenze, so dass eine gestalterische und raumübergreifende Verbindung mit den Vorgärten der Anwohner nicht gelingen konnte.

Die Platzgestaltung ist eine neue, zeitgemäß nutzbare Lösung für einen historisch bedeutsamen Freiraum.



Sonderpreise





Originalität im Konzept

WohnKulturGut Gostewitz (13)

An der Keppritz 1
01594 Riesa OT Gostewitz

Bauherr:
Jan Giehrisch
Planung:
Falk Taupitz
Pestalozzistraße 8
01589 Riesa



Der Gostewitzer Vierseitenhof ist in seiner beachtlichen Größendimension ein für die Lommatzscher Pflege typisches Gebäude. Der Bauherr hat die immense und langfristige Herausforderung der baulichen Erhaltung angenommen und ein kreatives und tragfähiges Nutzungskonzept als WohnKulturGut entwickelt.

Gebäude und Garten wurden und werden schrittweise saniert bzw. wiederhergestellt und die Bausubstanz dabei mit Sorgfalt und gestalterischer Zurückhaltung für Wohnzwecke, für die gewerbliche Selbstnutzung sowie für Seminare und größere Kulturveranstaltungen und Märkte hergerichtet.



S. 24:
Restauriertes Deckenornament
im WohnKulturGut Gostewitz

Ökologisches Bauen

Sanierung einer Scheune und Umnutzung zum Büro (14)

Schleißbergstraße 46
01896 Ohorn

Bauherr und Planung:
Leonhard Satlow
Schleißbergstraße 46
01896 Ohorn



Ein Architekturbüro in einer kleinen Scheune:
Das ist ein beeindruckendes Objekt, das hinsichtlich der Qualität, mehr aber noch in der ökologischen Umsetzung überzeugt. Alte Bauteile wurden weitestgehend erhalten und aufgearbeitet und so wieder nutzbar gemacht. Neben den traditionellen Baustoffen Ziegel, Naturstein und Holz wurde Naturmaterial, wie Hanf für die Dämmung, Linoleum für den Bodenbelag und Mineralfarben verwendet. Der Energieinhalt der Baustoffe ist gering, die angenehme Wirkung auf die Nutzer dagegen groß. Überzeugt hat auch das Energiekonzept. Zwei Erdbohrungen auf 90 Meter Tiefe mit einer Wärmepumpe sorgen für die Heizungsenergie. Die Fußbodenheizung ermöglicht die Absenkung der Raumtemperatur bei gutem thermischen Komfort. Der Jahresenergieverbrauch von weniger als 40 Kilowattstunden pro Quadratmeter beheizter Fläche ist sehr gering. Dass Energieeinsparung und Energieeffizienz im Denkmal kein Widerspruch sein muss, belegt dieser beispielhafte Umbau.





Barrierefreies Bauen

Neubau eines Wohnhauses auf einer historischen Hofstelle (15)

Beyergasse 3b
01833 Stolpen OT Lauterbach

Bauherrschaft:
Rhena und Matthias Netwall
Planung:
Börner Wotzel Architekten
Matthias Börner
Thomas-Müntzer-Platz 9
01307 Dresden



Die barrierefreie Erweiterung eines Fachwerkhäuses im Ortszentrum erfolgte anstelle der ehemaligen Scheune. Die bewegte Topografie machte es möglich, an die erste Etage des Altbaus den ebenerdig erreichbaren Neubau durch eine unbeheizte Brücke anzubinden.

Der schlichte, sorgfältig ausgearbeitete Baukörper ist eine überzeugende Antwort auf die Bedürfnisse des querschnittgelähmten Bauherrn. Die notwendigen Bewegungsflächen spiegeln sich in der großzügigen Grundrissgestaltung, die Übergänge zwischen innen und außen sind schwellenlos, Garten und Wohnraum gehen fließend ineinander über. Alle baulichen Details wurden so entwickelt, dass die uneingeschränkte, selbstbestimmte Nutzbarkeit aus dem Rollstuhl heraus gegeben ist.



Qualität im Detail

Umbau und Umnutzung landwirtschaftlicher Nebengebäude (16)

Großhennersdorfer Straße 24
02747 Herrnhut OT Ruppertsdorf

Bauherr:

Thomas Reimer

Planung:

Ingenieurbüro Schmidt und Reimer IBS

Großhennersdorfer Straße 24

02747 Herrnhut



Aus einer Anlage mit mehreren landwirtschaftlichen Nebengebäuden errichtete der Bauherr ein Wohn- und Bürogebäude für die eigene Nutzung. Gewürdigt wird der aus einer ehemaligen Garage entstandene Gebäudeteil. Das vorhandene Backsteingeschoss wurde durch den Aufbau eines großzügigen Wohnraumes erweitert. Diese Lösung zeichnet sich durch besondere gestalterische Qualitäten aus. Sie greift die Verbindung mit dem historischen Bestand und die landschaftliche Einbettung in hervorragender Weise auf und macht sie zu einem erlebbaren Faktor der Wohnqualität.





Beitrag zum Leben im Dorf

Dorfbackhaus (17)

Dorfstraße 11
08648 Bad Brambach OT Raun

Bauherr:
Hans-Dieter Richter
Planung:
Benno Kolbe
Gürther Straße 17
08648 Bad Brambach OT Gürth



Der Beitrag zeigt eine funktionelle Ergänzung des benachbarten Wohnhauses auf gleichem Flurstück durch einen behutsam in das vorhandene Gelände eingefügten Neubau eines privaten Nebengebäudes.

Sorgfältige Materialauswahl, gestalterische Durchbildung bis ins kleinste Detail und behutsame Standortauswahl ließen ein Gebäude entstehen, das nicht nur privaten Zwecken Genüge leistet, sondern durch die Möglichkeit des Brotbackens nach handwerklichen Methoden auch den Bedürfnissen der Dorfgemeinschaft nach gestalteter Geselligkeit und gemeinsamen Festen entgegen kommt.

Die Originalität des Bauvorhabens, die gemeinnützigen Baugedanken und die positive Verbindung von privaten Bauinteressen und öffentlich wirksamen Belangen sind in diesem Beitrag vorbildlich gelöst. Die gesamte Dorfgemeinschaft kann an diesem privaten Nebengebäude sinnvoll teilhaben.



Anerkennungen





**Sanierung der Trauerhalle
(erbaut 1910/1912)
auf dem Arnsdorfer Friedhof
(18)**

Stolpener Straße
01477 Arnsdorf

Bauherrschaft:
Gemeinde Arnsdorf
Bahnhofstraße 15/17
01477 Arnsdorf
Planung:
Architekturbüro Knüpfer
Gartenstraße 13
01796 Pirna

Ein wichtiger Erinnerungsort, der durch eine mustergültige Instandsetzung überzeugt.



**Steingut Burkhardswalde – Sanierung
des mittelalterlichen Wohnturmes und
Umnutzung zum Bürger- und Vereinsgut
(19)**

Zur Bayerhöhe 35
01665 Klipphausen OT Burkhardswalde

Bauherrschaft:
Stein Gut e.V.
Markus Flade
Planung:
Gerhard Hess
Schloßberg 6
01662 Meißen

Durch das Engagement fachkundiger Bürger konnte das bedeutende Kulturdenkmal gerettet und wieder in Nutzung gebracht werden.



**Umbau eines Wohnstallhauses
(Baujahr 1839) zu zwei Ferienwohnungen
(20)**

Johnsbacher Hauptstraße 59
01768 Glashütte OT Johnsbach

Bauherr:
Udo Herm
Planung:
IB Ruhsam & Ullrich
Brauhausstraße 27
01744 Dippoldiswalde

Eine sensibel und gekonnt durchgeführte Umbaumaßnahme, bei der wertvolle und schöne Baudetails erhalten wurden.

Wiederherstellung eines Zweiseithofes (21)

Pechhüttenstraße 20
01809 Heidenau OT Großsedlitz

Bauherrschaft:
Anke und Thomas Schmidt

Wohnen in einem alten Dorfgasthof – eine gekonnte Verbindung dörflich-traditioneller Hausformen und moderner Wohnkultur.



Umbau und Sanierung Schloss Langburkersdorf (22)

Dammstraße 2
01844 Neustadt in Sachsen OT Langburkersdorf

Bauherrschaft:
Stadt Neustadt in Sachsen
Markt 1
01844 Neustadt in Sachsen
Planung:
Architektengemeinschaft Milde + Möser
Obere Burgstrasse 3
01796 Pirna

Das mit wertvollen Malereien geschmückte Wasserschloss wurde mit hoher Fachkompetenz restauriert, die gegenwärtige Nutzung ist vorerst ein Weg, das Kulturdenkmal nachhaltig zu bewirtschaften.



Instandsetzung des Walddorfer Dreiblock- stubenhauses, eines Umgebindehauses aus dem 18. Jahrhundert (23)

Mittelstraße 11
02739 Kottmar OT Eibau-Walldorf

Bauherrschaft:
Ines und Dr. Andreas Schulz
Jacob-Wins-Straße 24a
16540 Hohen Neuendorf
Planung:
fArt Freie Architekten Richter & Trauzettel
Dipl.-Ing. arch. Andreas Trauzettel
Hauptstraße 8
01904 Weifa

Überzeugt hat vor allem die sorgfältige Instandsetzung und Reparatur der schönen historischen Innenräume.





Forum Konrad-Wachsmann-Haus Niesky (24)

Goethestraße 2
02906 Niesky

Bauherrschaft:
Stadt Niesky
Muskauer Straße 20/22
02906 Niesky
Planung:
Klinkenbusch + Kunze
Louisenstraße 9
01099 Dresden

Die vorzügliche Instandsetzung dieses bedeutenden Denkmals der Moderne wird als baukulturelle Initiative im ländlichen Raum gewürdigt.



Sanierung und Umbau einer um 1880 errichteten Hofanlage zum Wohn- und Geschäftshaus sowie zu einem Bildhaueratelier (25)

Hauptstraße 6 + 7
02999 Lohsa OT Groß Särchen

Bauherr:
Martina Rohrmoser-Mueller
Planung:
Linig + Baumeister Architekten
Walter-Rathenau-Straße 25
02997 Hoyerswerda

Eine schöne und zweckmäßige Hofanlage für ein ortsansässiges Gewerbe, mit einem erfrischend großzügigen, modernen Innenleben im Wohnteil.



Sanierung und Umgestaltung des Bahnhofgebäudes Oelsnitz/Erzgeb. (26)

Bahnhofstraße 94
09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Bauherrschaft:
Stadtverwaltung Oelsnitz/Erzgeb.
Rathausplatz 1
09376 Oelsnitz/Erzgeb.
Planung:
HEINE · REICHOLD Architekten und Ingenieure
Löbznitzer Straße 15
09350 Lichtenstein

Der alte Bahnhof konnte gerettet und neu belebt werden, ein Glücksfall für die Gemeinde und das Ortsbild.



Reparatur der Balkenköpfe
am Konrad-Wachsmann-Haus Niesky



Gedanken zur Baukultur auf dem Land

Dorfumbau – Baukultur bewahren und in Wert setzen

Der Landesentwicklungsplan 2013 des Freistaates Sachsen thematisiert erstmalig den Dorfumbau als Notwendigkeit, um auf die demografischen und strukturellen Veränderungen im ländlichen Raum zu reagieren. Ungeachtet dessen trifft der Begriff „Dorfumbau“ bei Bewohnern und Kommunalvertretern nicht selten auf Skepsis. Im ersten Moment wird dieser – mit Blick auf die Erfahrungen des Stadtumbaus – mit Abriss und Verlusterfahrungen gleichgesetzt. Wozu also nun die Hinführung zum Dorfumbau?

Es ist eine Frage der Wahrnehmung: Seit 1991, als die Dynamik der Veränderungen auch auf dem Lande enorm zugenommen hatte, wurden mit EU-, Bundes- bzw. Landesmitteln 5 860 Umnutzungen ländlicher Gebäude für Wohnen und Gewerbe gefördert (Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft 2015). Dazu kommen zahlreiche geförderte Umnutzungen für öffentliche Zwecke durch die Kommunen oder gemeinschaftliche Zwecke durch Vereine, Kirchen etc. Das Potenzial dafür war enorm und ist es letztendlich immer noch. Rund 1 000 Schulen wurden in Sachsen in den letzten 25 Jahren geschlossen. Mit der Stilllegung von 500 km Schienennetz fielen zahlreiche Bahnhöfe leer. Gemeindeämter, Gasthöfe und Postämter, aber auch Kirchen bleiben ungenutzt. Es handelt sich zum großen Teil um Gebäude, die ähnlich wie die ehemaligen Rittergüter oft baukulturell wertvoll, ortsbildprägend und identitätsstiftend sind. Teils stehen sie unter Denkmalschutz. Durch den Zensus 2011 wurde ein Wohngebäudeleerstand im Ländlichen Raum ermittelt, der nicht selten mehr als 5 Prozent beträgt. Im Durchschnitt stehen 10 Prozent der Wohnungen leer. Ohne Zweifel ist bei weiter zurückgehenden Bevölkerungszahlen trotz Verkleinerung der Haushaltsgrößen ein Teil der Bausubstanz langfristig entbehrlich und dem Verfall preisgegeben.





Durch einen strategisch angelegten Dorfbau (siehe Grafik: Vier Ebenen des Dorfbaus) lassen sich die Problemgebiete durch die Kommunen unter Einbeziehung der Eigentümer und Bewohner mithilfe von Siedlungsplanern, Architekten,

len Qualität auf hohem Niveau. Sie sind somit beispielgebend.

Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft bietet außerdem im Internet unter www.laendlicher-raum.sachsen.de/Dorfbau

fachliche und methodische Hinweise, wie Dorfbau in Sachsen – eingebettet in die jeweiligen LEADER-Entwicklungsstrategien – gestaltbar ist. Dr. Angela Kunz, Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie



Vier Ebenen des Dorfbaus (modular)



LEADER-Entwicklungsstrategie (LES)

LEADER-Gebiet: Integration des Dorfbaus als Handlungsfeld in die Gesamtstrategie, Unterstützung der Erarbeitung von Gemeindeentwicklungskonzepten und Dorfbau-Plänen, Absicherung der Umsetzung durch Budgetzuordnung



Gemeindeentwicklungskonzept (GEK)

Gemeindegebiet: Bestandserhebung, strategische Analyse, Leitbildentwicklung, Abstimmung der Funktionszuordnung der Ortsteile, Festlegung räumlicher Handlungsschwerpunkte, Umsetzungsstrategie, Maßnahmenplan



Dorfbauplan (DUP)

Dorf bzw. Teilbereiche eines Dorfes: Klärung der konkreten räumlichen Situation und Festlegung von Maßnahmen unter Mitwirkung der Einwohner und Eigentümer



Nutzungskonzept in Verbindung mit Objektplanung

Soziologen, Historikern, Denkmalpflegern und Wirtschaftsexperten aufarbeiten. Dabei sollen gemeinsam Antworten auf die Fragen, welche Bausubstanz für die Zukunft sinnvoll genutzt werden kann, für welche eine Zwischennutzung denkbar und welche in Gänze oder in Teilen letztendlich nicht zu halten ist, gefunden werden. Bei Letzterem geht es darum, Freiräume zu gewinnen und so zu gestalten, dass sie entweder einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität hinsichtlich einer engen Verbindung von Mensch und Natur leisten oder Raum für Neues schaffen. Die prämierten Objekte und auch zahlreiche Vorhaben, die ebenfalls unter den Bewerbungen waren, veranschaulichen den in Gang gekommenen Dorfbau von seinem Anliegen her und insbesondere hinsichtlich der baukulturel-

Dorfbau ist eine umfassende Strategie zur Siedlungsentwicklung in ländlichen Räumen. Ziel ist die aktive Gestaltung demografisch und wirtschaftlich bedingter Veränderungsprozesse. Das schließt konzeptionelle, investive und ideelle Maßnahmen ein.

Dorfbau beinhaltet:

- Planung, Abstimmung und Vernetzung auf lokaler, kommunaler und regionaler Ebene,
- Maßnahmen zum quantitativen Rückbau, zur strukturellen Neuordnung und qualitativen Aufwertung von Siedlung, Gebäuden, Freiräumen und Infrastruktur. (vgl. Maretzke 2009).

Grundprinzipien sind dabei:

- Bürgermitwirkung stärken (Eigeninitiative, Beteiligung, Engagement)
- Wirtschaftliche Entwicklung ermöglichen
- Generationen übergreifende Attraktivität und Barrierefreiheit gewährleisten
- Daseinsvorsorge sichern (bedarfsgerecht und flexibel)
- Kulturerbe erhalten und Baukultur fördern
- Siedlungsökologie bereichern

Barrierefreies Bauen – eine Chance für die Zukunft

Barrierefreiheit ist ein unabdingbares Kriterium des zeitgemäßen Bauens. Die Möglichkeiten der Kompensationstechnik gestatten eine vollwertige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben bei verschiedensten Einschränkungen und bis ins hohe Alter. Rollstuhl und Rollator, Hörhilfen oder Unterarmstützen gehören immer mehr zum alltäglichen Straßenbild. Entsprechend dem Leitbild der Inklusion muss sich nicht das Individuum anpassen, um teilhaben zu können, sondern die bauliche Umwelt muss so geschaffen werden, dass sie für alle nutzbar ist. Der Anspruch, für alle zu bauen und zu gestalten, wurde zu einer neuen Herausforderung.

Gemessen an der baurechtlichen Situation müssen wir davon ausgehen, dass barrierefreies Bauen zur Normalität gehört. Die Praxis zeigt, dass zwischen der rein funktionalen Umsetzung der Vorgaben und einem qualitätvollen barrierefreien Bauen eine deutliche Diskrepanz besteht. Barrierefreiheit und Baukultur gehen im Bewusstsein der Bauschaffenden leider noch keine selbstverständliche Verbindung ein.

Barrierefreiheit hat viele Gesichter. Barrierefreies Bauen ist nicht mit rollstuhlgerechtem Bauen gleichzusetzen. Auch sensorische und kognitive Einschränkungen brauchen eine bauliche Entsprechung. Eine Treppe muss so gestaltet sein, dass sie von Menschen mit Einschränkungen der Motorik, Kondition und visuellen Wahrnehmung sicher und komfortabel benutzt werden kann. Eine wesentliche Aufgabe, Barrierefreiheit im öffentlichen Raum zu schaffen, besteht darin, gut überrollbare und erschütterungsarme Oberflächen zu gestalten. Die gebaute Umwelt wird so für alle komfortabel.

Ist auch für das Bauen im ländlichen Raum die Barrierefreiheit ein Thema? Und inwieweit sind die aktuellen Vorgaben mit den Belangen der Denkmalpflege und der Baukultur zu vereinbaren? Der Anteil der älteren Bevölkerung und die gesellschaftliche Diversität nehmen auch im





ländlichen Raum kontinuierlich zu. Bei den im Wettbewerb eingereichten Projekten wurde sichtbar, dass das Thema immer mehr ins Bewusstsein rückt. Es handelte sich meistens nicht um breit angelegte konzeptionelle Ansätze oder an die Norm angelehnte Lösungen. Es wurde ersichtlich, dass bereits kleine, durchdachte Details die Nutzbarkeit der Häuser erheblich vereinfachen können: ein Handlauf im Veranstaltungsraum, der nachgerüstet wurde, nachdem einige Besucher an den zu überwindenden drei Stufen Unsicherheit zeigten, eine Rampe als zusätzlicher Weg zum Wohnhaus, damit man mit dem Kinderwagen hineinfahren kann, durchgehende Handläufe an einer recht steilen Treppe, damit die älteren Kunden ausreichend Halt haben. In der Tourismusbranche wurde die Barrierefreiheit inzwischen als Marketingstrategie erkannt und bei Ferienwohnungen bereits teilweise umgesetzt.

Die überschaubaren Strukturen im ländlichen Raum können als Vorbild dienen, um die Barrierefreiheit im Kontext der gesamten Umgebung zu betrachten und verschiedene Synergieeffekte zu erreichen. Nicht jedes Haus kann und muss vorbildlich barrierefrei umgebaut werden. Wichtiger ist, die breite Nutzbarkeit für alle zu ermöglichen, die Nachbarschaft zu nutzen und kompensatorische oder organisatorische Lösungen zu untersuchen. Denkbar ist beispielsweise, dass die barrierefreie Toilette der sanierten Schule auch für die Besucher des benachbarten kleinen Museums zur Verfügung steht, wie es bei einem der eingereichten Projekte der Fall war.

Für viele Sanierungen und Umnutzungen stellt das barrierefreie Bauen eine besondere Herausforderung dar. Die 1:1 Umsetzung der baurechtlichen Vorgaben ist oft nicht möglich. Gerade bei Baudenkmälern, die durch bürgerschaftliches Engagement gesichert oder saniert und temporär als Kulturorte für Veranstaltungen

genutzt werden, stellt die Herstellung der Barrierefreiheit eine nicht überwindbare Hürde da. Jedoch auch hier zeigten sich erste Ansätze, wie kompensatorische Lösungen in bestimmten Situationen umsetzbar sind. Die Herstellung schwellenloser Zugänglichkeit bleibt bei einigen Bauvorhaben durch eingeschränkte räumliche



und finanzielle Möglichkeiten unerreichbares Ziel. Das bedeutet jedoch nicht unbedingt, die Zugänglichkeit der Veranstaltungen für einige Besucher auszuschließen. Neben temporären mobilen Rampen sind hier individuelle Maßnahmen möglich. Bei einem der eingereichten Objekte wurde beispielsweise die Teilnahme mobilitätseingeschränkter Besucher an Veranstaltungen durch professionelle personelle Unterstützung gesichert. Die sanitären Einrichtungen der Nachbarschaft können bei größeren Veranstaltungen durch Aufstellung temporärer

barrierefreier Sanitärkabinen ergänzt werden. Manchmal werden sich bietende Chancen zur Mehrfachnutzung von Räumlichkeiten nicht erkannt. Ein Mehrzweckraum einer Kindertagesstätte oder einer Schule ist schon im Sinne der Inklusion barrierefrei und der Nutzung angepasst zu gestalten. Hier können abends Veranstaltungen stattfinden, die ähnliche Anforderungen an die barrierefreie Zugänglichkeit und Nutzung haben, beispielsweise Ratssitzungen. Gerade in kleinen Gemeinden sollte jede Bauinvestition auf diese Möglichkeiten hin geprüft werden.

Die Unsicherheit im Umgang mit den Vorgaben des barrierefreien Bauens spiegelt sich oft in der Detailplanung wider. Es fehlt an guten beispielhaften Lösungen bzw. an innovativen Ideen in der Gestaltung. Nur in einem einzigen eingereichten Projekt begegnete uns beispielsweise eine gute, mit den Vorgaben der Denkmalpflege abgestimmte Markierung der Treppenstufen. Umso überzeugender war die Sorgfalt, mit der alle Details des barrierefreien Wohnhauses in Lauterbach von der überdachten Vorfahrt bis zu Küchen- und Badezimmerdetails und schwellenlosen Übergängen zur Terrasse maßgeschneidert an die Bedürfnisse des Hauseigentümers entwickelt und umgesetzt wurden.

Der zeitgemäße öffentliche Raum muss für alle zugänglich und nutzbar sein. Dieses Ziel zu erreichen, bedeutet eine integrative, von Anfang an überlegte Planung – angefangen vor der Grundidee bis zum kleinsten Detail. Anzustreben ist die Entwicklung und die schrittweise Umsetzung übergeordneter Konzepte in der Barrierefreiheit. Nur so kann die Durchgängigkeit der Gestaltung als Voraussetzung für die Nutzbarkeit für alle erreicht werden. Eine Herausforderung für Baukultur, Technik und gutes Design, eine Herausforderung für uns alle.

Šarka Voříšková

Raun – ein Ort sucht seine Zukunft

Es gibt sicher viele schöne Orte und viele unverwechselbare Dörfer in Sachsen, doch kaum eines zeigt sich so einmalig wie der Ort Raun weit im Südwesten Sachsens unmittelbar an der Grenze zum benachbarten Tschechien.

Unverwechselbar, weil die Gebäude und Höfe in einer Bauweise konstruiert sind, die es andersorts nicht mehr in dieser Vielzahl gibt. Engmaschige Fachwerkgiebel, die Vorbilder liegen in der benachbarten Egerregion, sind augenfällig im gesamten Dorf. Ebenso der massive Holzblockbau und die nur hier vorkommenden Balkenkränze im oberen Stockwerk, Umschrot genannt, die die Häuser besonders stabil machen.

Gegen das in der Höhe von rund 500 Metern schon oftmals raue Wetter haben die Bewohner ihre Häuser mit Verkleidungen geschützt, die als hölzerne Brettschalungen das Dorf wie nur aus Holz erbaut erscheinen lassen. Dem aufmerksamen Betrachter wird auffallen, dass die Höfe, Gärten, Felder und die Straße entlang des Baches nach besonders praktischen Kriterien angelegt und gebaut sind. Die ursprüngliche Anlage des Dorfes Raun, vielleicht im 14. Jahrhundert, folgte dem zu dieser Zeit schon bewährten Grundsatz der Reihendörfer. Gehöft, Feld- und Gartenbesitz sind auf praktische Weise verbunden und nutzen die Gegebenheiten der Mittelgebirgslandschaft perfekt aus.

„Die Waldhufenflur ist in deutlicher Anpassung an das Gelände in parallel angeordnete, den gesamten Besitz eines Hofes umfassende Anteile mit Hofanschluss gegliedert“, so beschreibt 1997 der Atlas der Geschichte und Landeskunde von Sachsen ein Waldhufendorf. Dabei ist die Hufe ein altes Flächenmaß und der Begriff Wald deutet an, dass der abgewandte Teil des Besitzes Wald ist oder bis zum Wald reicht.

Nach der Zeit der Industrialisierung sind die klaren Beispiele für die Waldhufendörfer rar ge-





worden. Aber es gibt sie noch. Ein außergewöhnlich schönes Beispiel, um das sich schon seit mehreren Generationen die Denkmalpflege kümmert, ist eben der Ort Raun. Eine noch nahezu unverbaute freie Aue, klar ablesbare Besitzanteile, große Abstände der Gehöfte untereinander und breite private Besitzstreifen charakterisieren das Dorf. Selbst heute, in der Zeit der Computer und des Informationsüberflusses, werden das Dorf Raun und dessen Umgebung maßgeblich landwirtschaftlich geprägt. Und der Ort selbst?

Längst ist Raun verkehrstechnisch modern erschlossen. Die nahe Bundesstraße verbindet Länder und die den Ort querende Trasse der Vogtlandbahn von Zwickau über Plauen führt in die tschechische Stadt Cheb.

Kommunikationsmedien stehen auch in Raun zur Verfügung. Im Ort lässt sich für das Handwerk, die freien Berufe, die Landwirtschaft und natürlich den Tourismus modern arbeiten.

Beherbergungsbetriebe umsorgen Gäste und private Zimmervermieter wenden sich an individuelle Touristen. Straße und Bahn bringen neue Menschen in den Ort. So sonderlich abgelegen ist Raun gar nicht. Und die Touristen, die pauschalreisenden und die individuellen, haben Geld in der Tasche, das sie ausgeben wollen. Nicht unwichtig heute. Sie suchen die Ruhe in einer besonderen Umgebung. Raun hat diese Potentiale. Ruhe kann man finden. Wertvolle historische Gebäude in großer Zahl. Die bemerkenswert schöne Landschaft eines Mittelgebirges auch. Wanderwege in die Staatsbäder Bad Elster und Bad Brambach gehen mitten durch den Ort. Ein wohlschmeckendes Essen, die Präsentation hoher Kunst, besondere und eingängige Musik auch. Alles vorhanden für eine zeitgemäße Erquickung für den Körper und die Sinne.

Für den hervorragenden Wert des Dorfes und seiner Gebäude spricht nachdrücklich auch



dieser Wettbewerb im ländlichen Bauen Sachsens. Bereits fünfmal sind private Bauherren aus Raun preisgekrönt aus einem der Wettbewerbe hervorgegangen. Eine beachtliche und anderswo nicht erreichte Bilanz, die darauf schließen lässt, dass die bürgerschaftliche Gemeinschaft und viele private Bauherren dieses Potential erkannt haben und schonend nutzen wollen.

Aber diese Schönheit und Authentizität und damit der vornehmliche Wert des Ortes sind permanent bedroht durch Wind und Wetter, fehlende Nutzung der leergefallenen Gebäude, strukturelle Umwandlungen, Abwanderung und Hang zum Perfektionismus.

Abhilfe ist manchmal möglich. Eine Sicherung der bleibenden Werte auch. Zum Beispiel durch die vielfältigen demokratischen Bau- und Gestaltungsregeln, die allen nützen und vor plötzlichen negativen Überraschungen schützen, aber auch den Wert des Besitzes anheben. Vorarbeiten sind durch die bürgerschaftliche Gemeinschaft schon seit langem geleistet. Vielleicht schafft der neue Dorf-Backofen für die Ortsjugend beim Backofen- oder beim jährlichen Dippelfest einen guten Rahmen, um über die Entwicklung ihres Ortes nachzudenken, Bewährtes fortzuführen und bisher Unerledigtes neu und kraftvoll anzufassen.

Die Zukunft des Ortes, seine Wohn- und Arbeitsqualität, liegt bei den Jungen und ihren Initiativen. Die Gelegenheit ist gut, nahezu einmalig, bisher nicht erkannte und liegengelassene Zukunftsfragen neu aufzuwerfen und eine eigene Lösung zu erwirken.

Zu wünschen wäre es.

Dem Ort.

Und den Menschen sowieso.

Christian Meyer

Freiraumgestaltung – naturnah und artenreich, barrierefrei und multifunktional

Während unserer Besichtigungen der Wettbewerbsobjekte, die oft bei sommerlich heißen Temperaturen stattfanden, wurden verschiedene Landschaftsräume durchfahren und ganz unterschiedlich geartete öffentliche und private Frei- und Gartenräume durchschritten. Wir fanden Freiräume vor, in denen wir gern länger verweilt hätten und wir fanden Freiräume vor, die wir schnell wieder verlassen wollten. Doch wovon werden diese unterschiedlichen Empfindungen hervorgerufen, was erzeugt in uns positive oder negative Wahrnehmungen? Wo fühlen wir uns angenommen, geschützt und geborgen, und wo werden wir abgestoßen oder fühlen uns unwohl?

Wonach suchen wir eigentlich, was lässt uns verweilen, beflügelt oder beruhigt uns, wo bleiben wir gern länger, um zu genießen und um inne zu halten, wohin schweift unser Blick, wenn wir Landschaftsräume oder Gärten betrachten? Gute Beispiele fanden wir vorrangig in privaten Gartenräumen und auf Abrissflächen, die mit freiraumgestalterischen Mitteln bearbeitet wurden und eine neue Raumqualität erhielten.

Oft durften wir teilhaben an nur Eigentümern vorbehaltenen Ausblicken von Balkonen, Terrassen oder Panoramafenstern, auf Bergketten, Garten-, Feld- und Waldflächen, manchmal sogar durch eigens dafür geschaffene Landschaftsfenster, die von wildblumenüberwachsenen Steinwällen gerahmt wurden.

Beeindruckt waren wir von einer große Wiese mit alten Obstbäumen, die nach Abriss eines verfallenen und überflüssig gewordenen Wohnhauses in den Vordergrund rückte und inzwischen das besondere Flair des Grundstückes ausmacht. Auch an anderen Stellen werden große Streuobstwiesen erhalten, gepflegt und sowohl von Feriengästen als auch familiär genutzt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die Bauerngärten unserer Großmütter zu üppig





blühenden Familiengärten mit viel Platz zum Spielen für die Kinder gewandelt haben. Sie werden als Rückzugsraum, zur Entspannung und zur Wochenenderholung genutzt. Sie sind oft mit Kunstobjekten komplettiert, sehr individuell bepflanzt und mit viel Liebe gepflegt. Es sind Familien-Lebensräume entstanden, welche die Baulichkeiten nach außen erweitern, das Anwesen schmücken und in die Umgebung einbinden. Idealerweise repräsentieren sie unterschiedliche Landschaftsräume.

Öffentliche Freiräume entstehen bevorzugt auf Abrissflächen, in Ortsmitten und an öffentlichen Gebäuden oder auf kommunalen Flächen. Relativ leicht lassen sich verschiedene Kriterien aufzählen, die eine zeitgemäße Freiraumgestaltung im öffentlichen Bereich erfüllen müssen. Die Flächen sollen pflegeleicht, möglichst frei von Laub und sauber sein. Die Einhaltung der DIN-Bestimmungen ist selbstverständlich. Eine geordneter Gesamteindruck und eine gute Befahrbarkeit sind anzustreben. Aber all dies macht noch keinen angenehmen Freiraum.

Auf Abrissflächen besteht die Chance zur Entsiegelung und zur Schaffung städtebaulicher Räume mit belebenden pflanzlichen Mitteln. Es wird dadurch Versickerungsfläche zurück gewonnen und das Kleinklima positiv beeinflusst. Die entstehenden Lücken werden mit Bäumen, Heckenstrukturen oder Ansaaten geschlossen und es entstehen neue Raumeindrücke.

Die drei Preisträger der Kategorie „Gestaltung von Freianlagen und baulichen Anlagen“ zeigen drei ganz unterschiedlich geartete Beispiele zum Umgang mit nutzlos gewordener oder maroder Bausubstanz.

Die umfassendste Arbeit ist die Freiraumgestaltung am Rittergut Dürrhennersdorf. Hier wurde mit authentischen baulichen Materialien und Pflanzen gearbeitet und gezeigt, wie mit freiraumgestalterischen Elementen Geschichte bewahrt werden kann.

Bei der Freiraumgestaltung in Poppitz ist mit viel Einfühlungsvermögen die Verknüpfung alter Nutzungsstrukturen mit neu geschaffenem Raum geglückt. Sensibel wurde ein Gebäuderest im Freiraum als Skulptur installiert, der auf die vergangene Nutzung verweist.

Der Dorfplatz in Gommern greift bei der Gestaltung ausschließlich auf neue Elemente zurück und versucht damit, eine Interpretation alter Strukturen zumindest symbolhaft zu assoziieren.



Eine wesentliche Anforderung an die mehrgenerationengerechte Freiraumgestaltung ist die Barrierefreiheit, die im öffentlichen Freiraum zur Selbstverständlichkeit werden muss. Gut in die Umgebung bzw. das natürliche Relief eingedordnete Flächen sind meist ebenerdig, da sie aus dem Boden herauswachsen und nicht plateauartig aufgesetzt werden. Deshalb ist es wichtig, dass schon bei der Hochbauplanung bzw. der Planung des zukünftigen Standortes von Gebäuden das umliegende Gelände mit einbezogen wird, damit keine unnötigen Treppen und Rampen entstehen.

Ein weiterer wichtiger und neuer Aspekt der Freiraumgestaltung ist die Erhaltung und der Schutz der biologischen Vielfalt. Bei ausschließlicher Beachtung der genannten Kriterien zur Pflegeleichtigkeit jedoch verarmen unsere Freiflächen. Freiräume werden überdurchschnittlich hoch versiegelt. Die Bepflanzungen sind oft mit Betonmauern umgeben und die Rasenflächen kurz geschnitten und artenarm. Zum Schutz, zur Erhaltung und zur Entwicklung von Lebensräumen für Pflanzen und Tiere im ländlichen Raum müssen andere Pflege- und Gestaltungskriterien angewandt werden.

Bunt blühende Wiesen, Grabensäume, Böschungs- und Wegränder bereichern die Lebensqualität für uns Menschen. Wo Blütenreichtum herrscht, finden Insekten wie Schmetterlinge, Käfer und Bienen ihre Nahrungsquellen.

Zum Beispiel sind Straßenränder nicht nur Abstandsflächen zwischen Verkehr und angrenzenden Nutzungen. Es sind auch Flächen, auf denen sich spontan oder bewusst eingebracht blütenreiche Vegetation ausbreiten darf.

Wichtig zur Entwicklung wesentlicher Blüh Aspekte ist die Beachtung von besonderen Pflegekriterien. Extensive Grünflächen sollten nur eine ein- bis zweischürige Mahd erhalten, frühestens Mitte bis Ende Juni. Das Schnittgut soll beräumt werden, auf großen Wiesen sollen Teilflächen stehen bleiben, die jährlich wechseln. Die Bürger müssen für diese Art der Grünflächenpflege sensibilisiert werden, damit neue Pflegekonzepte eine breite Akzeptanz finden.

Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit kann dazu beitragen, dass größere Flächen von diesen Herangehensweisen profitieren und sich als Ergebnis gezielt landschaftstypische Freiräume entwickeln können.

Christine Tenne



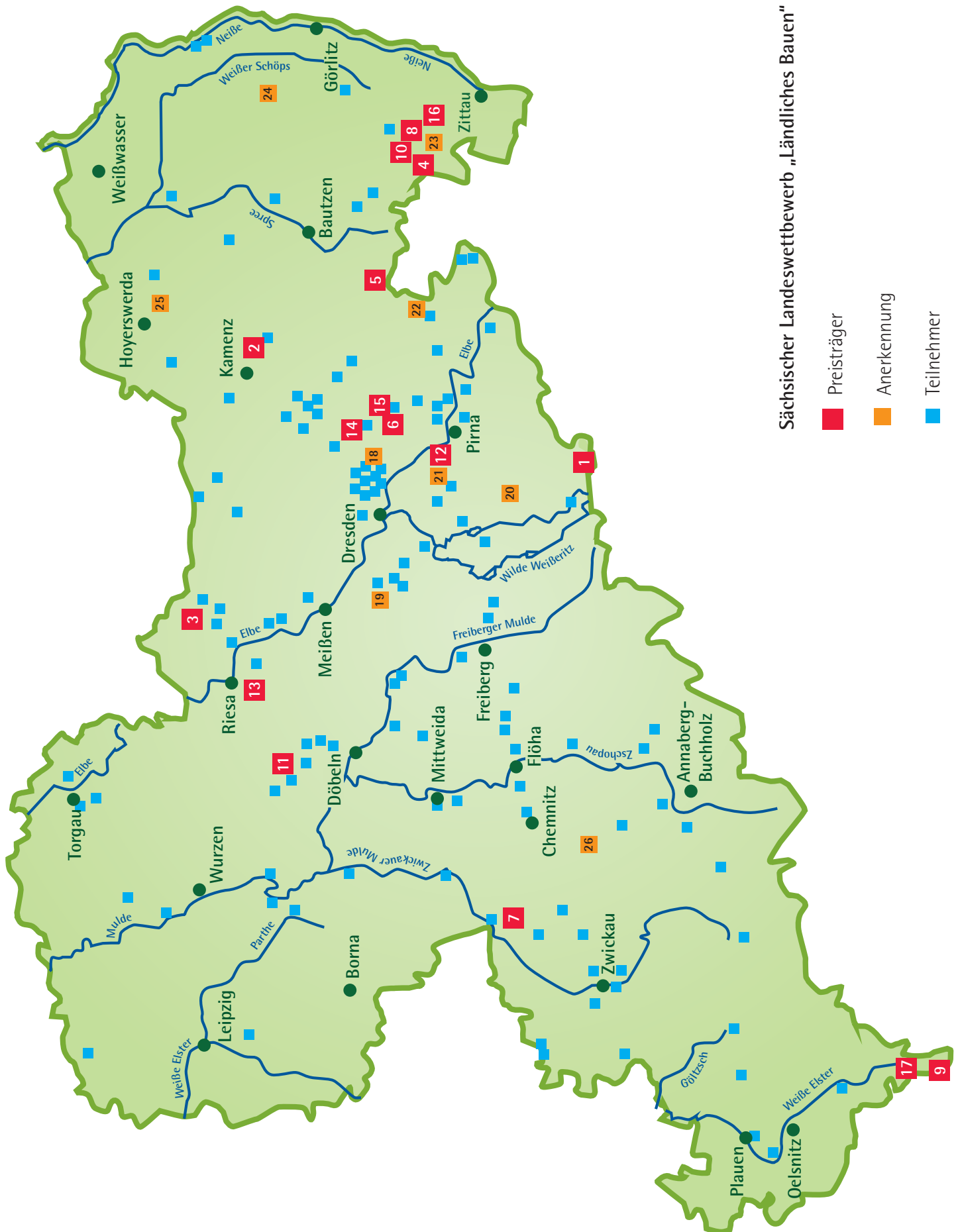
Die Bewertungskommission, Šárka Voříšková, Dr. Silke Marburg, Christian Meyer, Christine Tenne, Professor Thomas Will und Claus Krüger (v.l.n.r.), bei der Vor-Ort-Einschätzung im WohnKulturGut Gostewitz



Im Auftrag des Freistaates Sachsen, vertreten durch das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie wurde dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. die Organisation des Sächsischen Landeswettbewerbs 2015 „Ländliches Bauen“ übertragen.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz verfolgt seit 1908 satzungsgemäß Ziele, die auch im Wettbewerb „Ländliches Bauen“ 2015 ihren Ausdruck finden.

Nähere Informationen zum Landesverein finden Sie unter www.saechsischer-heimatschutz.de



Sächsischer Landeswettbewerb „Ländliches Bauen“ 2015

**Herausgeber:**

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL)
Postfach 10 05 10, 01067 Dresden
Telefon: +49 351 5 64 68 14, Telefax: +49 351 5 64 20 59
E-Mail: info@smul.sachsen.de
www.smul.sachsen.de

Redaktion:

Susanna Sommer und Dr. Eckehard-G. Wilhelm, Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V.
Prof. Thomas Will, TU Dresden, Professur für Denkmalpflege und Entwerfen
Dr. Angela Kunz, Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Fotos:

Die Abbildungsvorlagen stammen von den Bauherren, Planern und von den Mitgliedern der Bewertungskommission sowie von Dr. Angela Kunz und Hans-Dieter Richter. Die Rechte für die Fotos liegen beim Freistaat Sachsen (vertreten durch das LfULG).

Gestaltung und Satz:

PRINTHAR, Antje Herrmann

Druck:

Druckerei Thieme Meißen GmbH

Auflagenhöhe:

3.500 Exemplare, 1. Auflage

Papier:

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Redaktionsschluss:

16. Oktober 2016

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: +49 351 2 10 36 71
E-Mail: publikationen@sachsen.de
www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweise:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinnahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.